

## Fürstbischofs Sommersitz als Großbaustelle

**Eichstätt (EK) Es gibt Renovierungsprojekte, die klein anfangen und im Laufe der Zeit dank Eigendynamik zum Großvorhaben werden. Eines davon ist die ehemalige fürstbischöfliche Sommerresidenz. Der Verwaltungssitz der Katholischen Universität ist seit zwei Jahren Großbaustelle – bis Frühjahr.**

Von 1970 bis 1974 war die Sommerresidenz am Hofgarten in der Ostenstraße von Professor Karljosef Schattner

des großen Baumeisters Gabriel de Gabrieli aus den Jahren 1735 bis 1737 jetzt Baustelle. Die Gesamtkosten sind auf 3,6 Millionen Euro veranschlagt.

Die ersten Planungen hatten schon 2008 begonnen, 2010 zog die Uni-Verwaltung dann ins leer stehende Kapuzinerkloster um, und in der Sommerresidenz ging es zur Sache. Sämtliche Fenster wurden erneuert, Heizung, Elektrik und Installationen sind ebenfalls neu. Die Dachkonstruktion im Speicher wurde renoviert, das

Zeitpunkt für die Sanierung ist insgesamt nicht der günstigste, stellt Planer Hausmann fest. Der Bauablauf in so einem Objekt mache nämlich viele Entscheidungen an Ort und Stelle nötig: ausgerechnet in einer Phase mit Präsidenten- und Kanzlerwechsel. „Aber jetzt sind wir auf einem guten Weg für ein spruchreifes Konzept.“

Die Sommerresidenz gehört dem Bischöflichen Seminar und ist an die Uni vermietet. Dass das Diözesanbauamt die Planung und Bauabwicklung nicht selbst übernommen hat, sondern „nur“ als Vermittler zwischen Universität, Seminar, Diözese und Planern auftritt, ist eher ungewöhnlich. Hausmann sagt denn auch: „Wir hätten es schon gerne selbst gemacht, aber wir sind mit der Neugestaltung von Kloster Rebdorf mehr als eingespannt.“ Rebdorf wird gerade zur diözesanen Doppel-Realschule umgestaltet.



Eingerüstet ist der prächtige Holzsaal. Risse in Wänden und Deckengemälde wurden untersucht, stellten sich zum Glück aber als ungefährlich für die Statik heraus.

für die Hochschulverwaltung umgebaut worden. Besonders auffällig bei Schattners Konzept war der Einbau von modernen Büro-„Waben“ in die historischen Gebäudeflügel, eine für ihn typische Kombination von altem und neuem Bauen. Doch nun, nach 40 Jahren, wurden erste, zunächst kleinere Maßnahmen nötig, auch bedingt durch neue Auflagen. Zunächst ging es „nur“ um Brandschutz und Energieeinsparung. Dann kamen bei den Nutzern von der Katholischen Universität weitere Ideen und Wünsche, was noch zu tun wäre. Werner Hausmann, der im Diözesanbauamt das Projekt verantwortet, und der ausführende Architekt Werner Prokschi vom Eichstätter Büro „Collegiat Architekten“ kennen solche Entwicklungen. Hausmann: „Es kommen neue, berechtigte Wünsche hinzu, und darum haben wir jetzt dieses große Projekt.“ Vom Erdgeschoss bis unters Dach ist das Werk

Dach für eine Büronutzung ausgebaut: Brandschutz, Arbeitsbedingungen, Beleuchtung und Schalldämmung waren da zentrale Themen.

Der prächtige Holzsaal ist noch eingerüstet, aber ebenfalls schon behutsam saniert worden. Aus Brandschutzgründen erhielt die Sommerresidenz ein zweites Treppenhaus. Und bald wird es auch einen Aufzug für Personen und Mobiliar geben: Derzeit wird der Schacht dafür aufgemauert. Es ist leicht vorstellbar, dass Maßnahmen wie die Einpassung eines Aufzugs Probleme mit dem Denkmalschutz bescheren. „Das waren zähe Verhandlungen“, sagt Hausmann. Und Architekt Prokschi bestätigt: „Eine harte Nuss.“ Ebenfalls alles andere als einfach ist der Brandschutz: Für die Entlüftung wurden spezielle Brandklappen eingebaut, die erst einmal von der TU München getestet werden mussten. So etwas dauert. Der

Prokschi und seinem Unternehmen kann das nur recht sein: „Das ist eine spannende Baustelle“, sagt er. Ein wesentliches Problem sei, alle Mitarbeiter und Dienststellen der Verwaltung passend unterzubringen. Dazu kämen diverse weitere heikle Aufgaben: Der Holzsaal hatte Risse – die stellten sich zum Glück nach sorgfältiger Untersuchung als unproblematisch heraus. „Es ist alles stabil, auch das Deckengemälde.“ Und in den beiden Seitenflügeln steigt von unten die Feuchtigkeit ins Gemäuer. Ein spezieller Sanierputz soll Schäden verhindern, außerdem wird die Außenmauer nun sanft beheizt. Zudem wurden zur Stabilisierung Bohrpfähle gesetzt, sieben Meter tief. „Da steckt mehr dahinter, als man glaubt“, sagt der Architekt. „Das ist viel Tüftelei, man muss ständig reagieren.“

Auch wenn die Baustelle für den Laien noch nicht danach aussieht: Zum Sommersemester soll die Univerwaltung nach und nach wieder vom Kapuzinerkloster in die Sommerresidenz umziehen – mit Präsident und Kanzler. In der Verwaltung, so hört man gelegentlich, hätten es viele freilich gar nicht eilig mit dem Umzug. Das „Provisorium“ Kloster hat sich nämlich längst etabliert.

Von Richard Auer